

Frieden in mir.

Frieden. Ein großes Wort. Wie schön wäre es, wenn es auf der ganzen Welt, Frieden gäbe. Die neusten Nachrichten aus Afghanistan lassen uns aber sehen, dass wir noch nicht dort angekommen sind.

Aber ich denke nicht einmal, dass wir so weit gehen müssen. Auch in unserem Umfeld gibt es Streit, Angst und Unordnung. Auch hier sind wir nicht in einer heilen Welt und auch nicht in einer Welt des Friedens. Auch wenn wir gerade kein Krieg haben.

Frieden ist nicht nur Abwesenheit von Krieg. Frieden ist aber auch mehr als nur Ruhe und Gemütlichkeit. Frieden ist etwas viel Tieferes.

Wenn ich wahren Frieden gefunden habe, kann ich auch Frieden haben, wenn um mich herum der Sturm tobt. Tief verankert in der Gegenwart Gottes.

Frieden erwächst aus mir heraus. So das Thema heute.

Erst wenn ich **in mir** Frieden habe, kann ich um Frieden in dieser Welt kämpfen. Wenn in mir Rastlosigkeit, Angst und Unordnung herrschen, kann ich schlecht um mich herum Frieden schaffen.

Darum wollen wir uns heute, dem „Frieden in mir“ widmen.

Frieden für die, die Frieden stiften. Friede mit Gott

Das hebräische Wort dafür ist: Schalom: Wohlergehen, Frieden.

Schalom ist heute eine Grußformel, so wie Salut auf Französisch (zu deinem Heil), Salam-alaikum auf Arabisch oder grüezi/grüessech, Grüss Gott (Gott grüss euch), Ciao, Servus (dein Diener), adieu.

Es hat die Idee, Frieden zu wünschen, es drückt den Wunsch nach Frieden aus. Frieden mit Gott und mit den Menschen. Schalom, will das Lebens-fördernde betonen, Glück und Zu-Frieden-heit.

Ein geordnetes friedliches Leben. Damit eng verbunden ist die Gerechtigkeit und der Segen Gottes für uns Menschen.

Ps. 85,11 / Ps. 34,12-15

Dieses Liebespaar verspricht Gelassenheit und Zu-Frieden-heit.

Frieden entsteht aber leider nicht von selbst und es genügt nicht, ihn zu wollen oder auszusprechen. Auch wenn er uns so in Erinnerung gerufen werden kann.

So wie eine Beziehung davon lebt, dass man in sie investiert, so lebt auch der Friede davon, dass wir uns in ihn investieren.

Frieden will geschaffen werden. Für den Frieden müssen wir kämpfen. Frieden verlangt mutige Krieger, die ihm nachjagen und mit aller Kraft suchen.

Frieden will geschaffen werden.

Das gilt für den Frieden in mir so wie für den Frieden in dieser Welt. Die Waffen des Friedens sind aber ganz klar nicht Krieg, Schwert und Schusswaffen. Es ist auch nicht der Hass auf irgend jemand, es geht nicht darum jemanden zu bekämpfen, damit Frieden entsteht. Und doch ist es ein Kampf, ein Suchen und Finden, ein Dranbleibe.

Das Gesetz, das Gott uns durch Mose gegeben hat, wollte Frieden schaffen.

Wenn wir es tun (erfüllen) würden, wäre unser Friede wie ein Wasserstrom, der weiter fließt und die ganze Welt mit Frieden und Gerechtigkeit versorgen würde. Leider hat das Gesetz nicht die Kraft, in uns das zu bewirken, wozu es gedacht ist.

Jes. 48,17.18

Dafür braucht es einen Krieger, einen Friede-Fürsten, ein Gott-Held (Held Gottes), der verstanden hat, wie man Frieden schafft. Jesus ist auf die Welt gekommen und hat Frieden geschaffen. Wie?

Indem er alles Böse, alle Unordnung, allen Schmerz, alle Ungerechtigkeit, alle Übertretung des Gesetzes auf sich nahm und mit all dem in den Tod ging, damit alle, die nach Frieden suchen, ihn bei ihm finden können. Jes. 53,5

Durch Jesus haben wir Frieden mit Gott. Wahren Frieden. So wie nur Jesus ihn geben kann. Einen Frieden, der alle Vernunft übersteigt und uns in allen Umständen in Gott verankert halten will.

Joh. 14, 27 / 16, 33

Wie können wir das noch besser verstehen?

Hier ein Bild das ich mit euch teilen will.

Ich habe einen Schmerztherapeuten gehört, der darüber redet, dass ganz vieles, was wir operieren oder mit Schmerzmitteln bekämpfen, eine Fehlhaltung unseres Körpers ist und dass wenn wir diese Fehlhaltung korrigieren, die Schmerzen verschwinden. Und damit eine Operation oder Schmerzmittel überflüssig werden. Es ist egal ob das jetzt alles wahr ist oder nicht. Darum geht es mir heute nicht. Aber es hat mich fasziniert, wie er etwas auf unseren Körper anwendet, das eine ganz tief geistliche Komponente hat. Und die wollen wir uns an diesem Bild der Schmerztherapie anschauen.

Ich nehme euch jetzt ein bisschen mit in seine Erklärungen, wie Schmerz entsteht und wie wir ihn beseitigen können.

Danach wollen wir anschauen was das mit Frieden und unserem geistlichen Leben zu tun hat.

Aber vielleicht merkt ihr es ja auch selbst schon.

Ich nehme das Beispiel des Rückens, denn da habe ich selber immer wieder Schmerzen.

Die Wirbelsäule.

Das Warnlämpchen

Der zu großen Druck

Die Falsche Haltung, die zu oft angewendet wird.

Die Verkürzung und Verfilzung der Faszien.

Was kann ich dagegen tun. Zwei Schritte:

1. Löschen des Schmerzes in der Schaltzentrale (Hirn)
2. Fehlhaltung korrigieren und Übungen, Dehnungen machen damit der Schmerz weggeht und nicht wieder kommt.

Wie baue ich das nur in meinen Alltag ein. Habe ich mich gefragt.

Denn Rückenübungen diszipliniert machen, ist genauso schwierig wie regelmäßig die Bibel zu lesen und zu beten.

Der Therapeut sagt, wir sollen die Übungen in den Alltag integrieren, beim Zähneputzen, oder abwaschen, beim Putzen und auf den Bus Warten. Aber auch 10 min. jeden Tag.

Was ist also die geistliche Wahrheit da drin?

Der **Schmerz** ist wie Un-frieden, Angst, Sorgen, Dauermüdigkeit, Stress, Not, Dinge, die mir das Leben vermiesen und mich leiden lassen. Sie sind durch **Fehlhaltungen** (Lebensmuster, falsche Entscheidungen, Überzeugungen und Sünde) in mein Leben gelangt und machen es langsam aber sicher kaputt. Als junger Mensch merke ich es oft noch nicht, aber mit der Zeit werden die Schmerzen kommen. Leider dauert das immer etwas, bis wir es merken. —> Herzinfarkt

Zu viel auf den Schultern, Ich trage zu viel Sorgen mit mir rum, die mich buchstäblich erdrücken.

Auch da gibt es zwei Schritte, die ich tun kann:

1. Tausch am Kreuz - Werft all eure Sorgen auf Jesus. (Löschen von Schmerzen im Inneren) Vergebung, Erneuerung, Heilung, Ein Bad für den inneren Menschen ... Vielleicht ist es für dich dran das zu ersten Mal zu machen, oder wieder einmal zu tun.
2. Veränderung meines Denkens, meiner Haltung, meiner Lebensmuster und Entscheidungen. Übungen, die mir helfen gute Entscheidungen zu treffen. Dehnen, um verkürzte Ansichten zu korrigieren.

Wie baue ich das nur in meinen Alltag ein?

Wenn der Schmerz auftritt, ist schon länger etwas nicht in Ordnung.

Der Schmerz weist mich darauf hin, dass etwas nicht gut ist, er ist wichtig, damit ich nicht so weiter mache und etwas kaputt geht. So wie die Warnlampe beim Auto.

Wenn so etwas auftritt, sollen wir sofort zum Automech, zum Arzt oder zu Jesus gehen.

Er wird uns alles eintauschen, was wir ihm abgeben und wird es in unserem Herzen löschen.

Jetzt ist es aber wichtig, dass ich Übungen mache, damit es nicht gleich wieder auftritt.

Es gibt unter Christen diese Haltung, dass ich meine Sorgen und Lasten und Sünden am Kreuz ablade und eintausche und danach rausgehe und genau den gleichen Müll wieder mache, den ich vorher gemacht habe und auf Grund, von dem ich die Schmerzen bekommen haben. Dann gehen wir wieder zu Gott ... Es ist das Schema im Buch Richter der Bibel.

Oder: „Oops i did it again“ ... (Britney Spears)

Jesus möchte uns aber ein schmerzfreies Leben geben. Er möchte, das unser Leben aufblüht, dafür hat er uns den Heiligen Geist gegeben, der uns zu Übungen anleitet mit denen wir fit und schmerzfrei, mit Frieden und Gelassenheit leben können.

Wäre das nicht wundervoll???

Wie mache ich das jetzt nur? —> Was ist der Kampf?

„Frieden in mir“ ist ein ständiger Kampf gegen meine Faulheit, Gemütlichkeit, Fahrlässigkeit, gegen mein „Fleisch“ wie es Paulus sagt, gegen meinen inneren Schweinehund, gegen die uralten Gewohnheiten, die Fahrillen wie es Ernst einmal gesagt hat.

Wir müssen im Kampf um Frieden unseren Schweinehund auf die Hundeschule schicken, wir müssen einen Lebensrhythmus finden, der unser Leben zum Aufblühen bringt und nicht zerstört.

Das Gesetz sucht ja den Frieden. Es zeigt uns die Schmerzgrenzen auf, wenn ich durch meine Entscheidungen ein destruktives, schmerzreizendes Leben führe, wird die Schmerzgrenze mir das früher oder später aufzeigt.

Ein wichtiger Punkt, den ich selbst am Lernen bin, ist, dass ich nicht mehr mit Gottes Worten diskutiere. Ich will sie annehmen, auch wenn ich sie nicht verstehen.

Petrus sagt es so:

Schluss

Ich wünsche uns allen Gottes Frieden.

Ich wünsche uns, dass wir um diesen Frieden **kämpfen**. Ihn einüben, und immer wieder beim Kreuz unsere Schmerzen gegen Gottes Frieden **eintauschen**. Und dann durch den Heiligen Geist schmerzfrei bleiben.

Irgendeinmal wird es dann keine Schmerzen mehr geben. Es wird Frieden herrschen. Und wir können dabei mithelfen, in dem wir in uns Frieden bewahren. Denn wenn wir in uns Frieden haben, werden wir auch fähig, um uns herum Frieden zu schaffen.

Was wir selbst schon begriffen und umgesetzt haben, können wir multiplizieren und anreichern.

Amen.